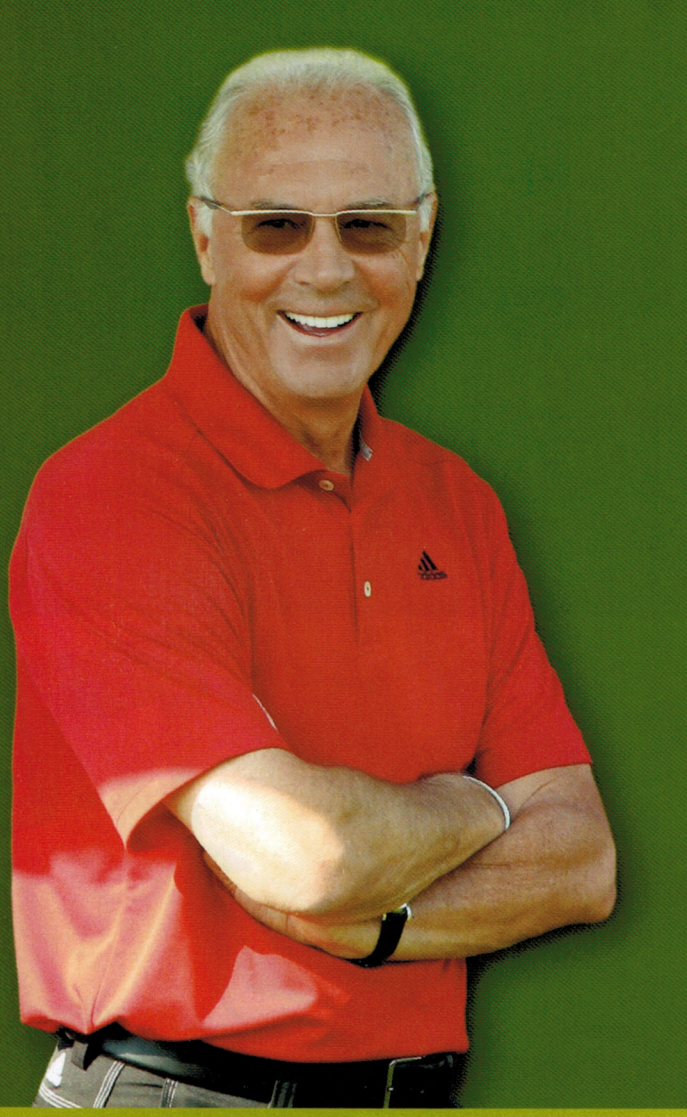
Reden wir über Golf mit ... Franz Beckenbauer



„Gib her den Hacklstecken!“

Der Mann ist eine Institution. Wer auf dieser Erde war schon Fußballweltmeister als Spieler (1974), als Trainer (1990) und holte dann auch noch die Weltmeisterschaft ins eigene Land, deren OK-Chef er im Jahr 2006 schließlich ebenfalls war? Es gibt kaum eine Auszeichnung hierzulande, die Franz Beckenbauer nicht schon an seine Heldenbrust geheftet bekommen hätte. Lediglich die deutsche Golfszene war bisher noch zurückhaltend. Dabei hat der „Kaiser“ für die Popularisierung dieses Sports mehr getan als so ziemlich jeder andere Mensch, der versucht hat, den kleinen Ball möglichst schnell in die viel zu kleinen Löcher zu bugsieren.

Wie gehen Sie mit dem Prädikat um, der bekannteste deutsche Golfspieler zu sein?

Beckenbauer: Ich weiß nicht, ob das zutrifft, aber wenn es behauptet wird, hat es sicher einen Hintergrund. Die Palme gebührt meines Erachtens weit eher Bernhard Langer, der auf seine Art einzigartig ist, mit ungeheurem Fleiß und Willenskraft sich alles selbst beigebracht und in der Steinzeit des Golfs bei uns erstmals auf diese Sportart aufmerksam gemacht hat. Und jetzt können wir froh sein, dass wir in Martin Kaymer einen Nachfolger haben, der Deutschland international hervorragend und sehr sympathisch vertritt.

Wie war das in grauer Vorzeit, als Fußballer und Golfspieler sich eher in feindlichen Lagern gegenüberstanden und der eine mit dem anderen nichts anzufangen wusste?

Beckenbauer: Früher haben die Fußballer zum Ausgleich Tennis gespielt. Bestes Beispiel: Sepp Maier, der sogar eine eigene Tennisanlage aufgebaut hat und im Tennis Kult war.

Und dann begann Franz Beckenbauer mit dem Golfspielen. Einem anderen hätte man das damals wahrscheinlich gar nicht verziehen.

Beckenbauer: Anfang der 80er-Jahre erlebte ich die letzten Zuckungen meiner Fußballerkarriere beim HSV und war 1982 recht häufig verletzt. Da versuchte Gerhard Pietsch, der damalige Sportchef von „Bild“, der Max, wie sie ihn alle nannten, mich fürs Golf zu begeistern. Meine Reaktion: „Hau ab mit deinem Großvatersport. Bevor ich 70 bin, lange ich diese Schläger nicht an.“ Als dann Diana Sandmann, meine damalige Lebensgefährtin, eine erste Trainerstunde bei Barry Rookledge, dem Pro des Golfclubs Hoisdorf, genommen hat, kam ich dazu und meinte zu Barry recht großkotzig: „Gib her den Hacklstecken, dann zeig ich dir, wie man die Kugel naushaut.“ Und was passiert? Ich hau voll daneben. Die Reaktion: Das kann nicht sein, das gibt es nicht. Ein Ball-Genie wie ich trifft die ruhende Kugel nicht. Das hat mich so fasziniert, dass ich es einfach wissen wollte. Unter Barrys Anleitung in Hoisdorf ging es dann relativ zügig bergauf.

Weil gute Fußballer über viel Ballgefühl verfügen?

Beckenbauer: Weil sie Sportler sind. Das Ballgefühl haben sie weiter unten. Wenn ich mit dem Fuß putten dürfte, würde ich mir eine Menge Schläge ersparen. Aber ich muss ja dieses komische Gerät verwenden, das sie Putter nennen.

Und trotzdem hatten Sie in Ihrer besten Zeit ein respektables Handicap so um die 7. Und jetzt?

Beckenbauer: Da kam diese blöde Weltmeisterschaft 2006 daher, die mich golferisch völlig aus der Bahn geworfen hat. Heute bin ich froh, wenn ich mein Handicap 12,5 spiele.

In welchem Club sind Sie Mitglied?

Beckenbauer: Nach wie vor im GC Hoisdorf. Inzwischen bin ich Ehrenmitglied in allen möglichen Clubs von Dubai bis Südafrika. Doch die gesammelten Werke führen nach Bad Griesbach. Das ist meine wahre Heimat im Golf. Meinem alten Spezi Alois Hartl habe ich seinerzeit empfohlen: Setz auf den Golfsport, da kannst du deiner Klientel eine dringend notwendige Verjüngungskur verpassen. Das hat, wie man weiß, recht gut funktioniert. Dort gibt es seit einigen Jahren sogar einen Beckenbauer-Platz. Da muss ich doch hin.

Nicht zuletzt dank Ihrer Pionierarbeit ist heute Golf unter den Fußballern weit verbreitet.

Beckenbauer: Unter den Ehemaligen sowie-

so. Aber auch die Aktiven wie Schweinsteiger, Lahm, Ballack und ich weiß nicht, wer sonst noch alles, entspannen sich bevorzugt auf den Fairways.

Ist Golf Leistungssport?

Beckenbauer: Mit Sicherheit. Die heutigen Golfspieler sind fast durchwegs Athleten. Vor 30, 40 Jahren hatte ich noch den Eindruck, da steht jetzt einer vom Stammtisch auf und gewinnt mal schnell ein Golfturnier. Ausnahme: Gary Player und später Bernhard Langer, die immer schon größten Wert auf Fitness legten. Heute hast du kaum mehr eine Chance, wenn du nicht austrainiert bist.

Sie gelten als Erfinder der Wohltätigkeit im Golfsport.

Beckenbauer: Das stimmt nicht, es gab schon immer große Organisationen wie die UNICEF oder große Turniere im klassischen Land der Charity, den USA, wo viel Geld für wohltätige Zwecke gesammelt wurde. Ich glaube, in Deutschland war ich einer der Ersten, die mit einer Namensstiftung aufgetreten sind. Wir feiern heuer 30-jähriges Jubiläum der Beckenbauer-Stiftung und „Silberhochzeit" mit dem Kaiser-Cup in Bad Griesbach. Ali Hartl war seinerseits der Erste, der meinte, „ich möchte mit einer Golfveranstaltung für deine Stiftung etwas tun". Damals waren wir ein paar Flights. Ich freue mich, dass die Idee auf so fruchtbaren Boden gefallen ist. Heute gibt es unzählige Stiftungen von Prominenten, die über Golf Geld für Bedürftige sammeln, egal, für welchen sozialen Zweck.

Die Beckenbauer-Stiftung hat gerade die 20-Millionen-Grenze geknackt. Wie man weiß, kommt in Ihrem Fall jeder Euro dieser gewaltigen Summe dort an, wo er gebraucht wird. In der breiten deutschen Öffentlichkeit, speziell über die Boulevard-Medien, wird Golf inzwischen vorwiegend als Charity-Veranstaltung wahrgenommen. Ist das nicht der Akzeptanz als ganz normale Sportart sogar abträglich?

Beckenbauer: Das eine schließt das andere nicht aus. Ich meine, dass die Hilfsbereitschaft auch gerade prominenter Golfspieler in Deutschland dem Sport in den vergangenen Jahren viel Popularität und Anerkennung verschafft hat.

Trotzdem scheuen sich Politiker und Wirtschaftsführer oftmals, sich als Golfspieler zu outen.

Beckenbauer: Golf ist eben bei uns nach wie vor kein Breitensport, obwohl die Voraussetzungen absolut da sind. Es ist nicht teurer als Tennis oder Skifahren, von Segeln oder Reiten ganz zu schweigen. Der Schrecken des absolut Elitären wurde in den letzten 30 Jahren stark abgebaut. Dazu haben wir Fußballer sicher unser Scherflein beigetragen. Was wir bräuchten, sind einfach nachhaltige Erfolge deutscher Golfspieler vom Range eines Martin Kaymer, der halt derzeit noch allein auf weiter Flur steht. Gäbe es mehr von seiner Sorte, kämen auch die elektronischen Medien gar nicht drum herum, über Golf zu berichten.

Was gibt Ihnen der Golfsport ganz persönlich?

Beckenbauer: Viel Spaß, viel Lebensfreude, viele soziale Kontakte. In meinem Freundeskreis, in dem ich mich wohlfühle, spielen 90 Prozent Golf. Natürlich haben auch einige davon wegen und mit mir angefangen.

Beckenbauer, der Hobbyphilosoph – würde Konfuzius heutzutage Golf spielen?

Beckenbauer: Allein mit seinem Ausspruch „Indem du nichts tust, ist alles getan", prädestiniert er sich eigentlich für diesen Sport, den man mit viel mehr asiatischer Gelassenheit angehen sollte.

Der Golfspieler Franz Beckenbauer

Handicap: 12,5
Heimatclubs: GC Bad Griesbach, GC Hoisdorf
Lieblingsplätze: Möglichst nahe an zu Hause z. B. GC Altentann
Schläger: TaylorMade
Putter: Kramski

Sie galten als inoffizieller Weltrekordhalter im Schläger-Weitwerfen ...

Beckenbauer: Da habe ich früher tatsächlich Bestmarken erzielt, aufgrund meines leicht aufbrausenden Temperaments mit einem Schuss Jähzorn. Doch inzwischen wird man älter, wird weiser, und irgendwann habe ich akzeptiert, dass ich dieses Spiel niemals erlernen werde. Als im Sternzeichen Jungfrau Geborener bin ich auch noch Perfektionist. Doch Perfektion im Golfsport gibt es, zumindest für mich, nicht mehr. Heute werfe ich Schläger höchstens noch in Gedanken.

Welche Ziele und Wünsche begleiten Sie noch im Golf?

Beckenbauer: Ich hoffe, dass mein älter werdender Körper noch möglichst lange beschwerdefrei über die Runden kommt. Ein Pro wie John O'Flynn, auch nicht mehr der Jüngste, der die ganze Geschichte philosophisch-humorvoll anpackt, kann dabei helfen. Außerdem wird das „Nachspiel" jetzt schon immer wichtiger.

Was war Ihre denkwürdigste Runde?

Beckenbauer: Ich hatte ja das Glück, mit vielen Größen dieses Sports unterwegs zu sein. Mit Gary Player beispielsweise, vor 20 Jahren in Olching. Da hat er mir gezeigt, was ein Backspin ist. Oder der Flight mit Tiger Woods, Boris Becker und Dietmar Hopp in St. Leon-Rot. Da war ich der Blinde von den vieren und hatte trotzdem enormen Spaß.

Es heißt, beim Golfspielen offenbart sich der Charakter, es ist ein Spiegel deiner Seele.

Beckenbauer: Tatsächlich kann man auf einer Runde einen Menschen mit all seinen Charaktereigenschaften recht gut kennenlernen. Erstaunlich, dass gerade beruflich sehr erfolgreiche Leute ab und an dazu neigen, ihrem Spiel nachzuhelfen. Beim Schwindeln hört es jedoch bei mir auf. Die elementarsten Regeln sollte einfach jeder kennen, der auf den Golfplatz geht. Und wer dagegen verstößt, disqualifiziert sich selbst.

Wie ist es mit dem Zocken?

Beckenbauer: Im Freundeskreis spielen wir vielleicht mal um einen Drink oder um ein Abendessen. Wenn es um richtig hohe Beträge geht, verflüchtigt sich bei mir die Freude. Das Geld sollte man lieber spenden.

Im Fußball produziert Deutschland Talente am Fließband, im Golf können wir nur neidvoll auf andere Nationen blicken, die bei bedeutend weniger Masse an Aktiven viel mehr Klasse bei den Pros herausbringen. Liegt den Deutschen das Golfspielen einfach nicht?

Beckenbauer: Wer hätte vor 50 Jahren gedacht, dass wir einmal brasilianischeren Fußball spielen als die Brasilianer? Da hieß es, in Deutschland geht alles nur über den Kampf. Wir haben in den Bundesliga-Clubs 18 Ausbildungsstätten vom Feinsten. Im Golf sehe ich im Vergleich eigentlich nur St. Leon-Rot. Vielleicht brauchen wir einfach noch ein wenig Zeit. An der deutschen Mentalität liegt es sicher nicht. Da kann man bestimmt noch einiges bewegen, wenn alle, auch der Deutsche Golf Verband, konzentriert an einem Strang ziehen.

Wo trifft man Franz Beckenbauer derzeit am häufigsten auf dem Golfplatz?

Beckenbauer: Nach meinem familienbedingten Umzug von Kitzbühel nach Salzburg neben Bad Griesbach am ehesten im Golfclub Altentann, einfach, weil der beste Golfplatz immer der ist, den du am schnellsten erreichen kannst. Gerade wenn ich mit Frau und Kindern einmal unterwegs bin.

Ihr jüngster Sohn Joel (11) ist ein Multitalent und spielt Fußball ebenso engagiert wie Golf. Muss er einmal Fußballprofi werden oder darf es auch eine Golfkarriere sein?

Beckenbauer: Er muss überhaupt nichts werden. Er soll das tun, was ihm Spaß macht, Hauptsache, er treibt Sport, denn Sport ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft. Und da gehört Golf unbedingt dazu.

Mit Franz Beckenbauer sprach Ludwig Rembold